

Theologen, eher unter den in der Schule des Leidens gereiften Glaubenden zu suchen sein. Möge es den Weg zu ihnen finden!
Passau Christian Schütz

DOGMATIK

SCHILSON ARNO / KASPER WALTER, *Christologie im Präsens. Kritische Sichtung neuer Entwürfe.* (Theologisches Seminar) (164.) Herder, Freiburg 1974. Kart. lam. DM 18,—.

Wenngleich die Christologie im Zentrum christlicher Theologie steht, sind doch die letzten Jahrzehnte von einem ganz eigenartigen christologischen Ringen gekennzeichnet. Nicht nur den Fachtheologen, sondern allen bewußten Christen steht die Frage: Wer ist Jesus Christus? In einer bedrängenden und zur Entscheidung rufenden Weise vor Augen. Neben vielen Einzelfragen sind zahlreiche Versuche gemacht worden, das Christusgeheimnis in systematischer Zusammenschau zur Sprache zu bringen. Sch. will die Neuansätze im christologischen Denken und die daraus erwachsenen christologischen Entwürfe in einer überschaubaren, hinreichend detaillierten, dazu auch kritischen Information „sowohl dem aufgeschlossenen Nicht-Theologen als auch dem eher wissenschaftlich interessierten Theologen und Theologiestudenten“ (5) vorstellen, was ihm in einer sehr erfreulichen Weise gelungen ist.

Im 1. Abschnitt (9–12) wird herausgestellt, wie die erstaunliche Vielfalt christologischer Entwürfe aus der Einheit des Christusbekenntnisses schon im NT grundgelegt erscheint, ohne daß diese Vielfalt notwendig das eine Bekenntnis sprengen muß. Es lassen sich auch heute ganz klar „gemeinsame Perspektiven gegenwärtiger Christologie“ (Überschrift des 2. Abschnitts) erkennen, die aus der Einheit des Christusglaubens einerseits und den Auswirkungen des geschichtlichen Denkens heute, der neuen Orientierung am NT und dem Bemühen um ein verantwortetes Heils-Kerygma heute über Jesus als den Christus andererseits sich herleiten. Auf diesem weiteren theologischen und geistesgeschichtlichen Hintergrund heben sich die dann in den weiteren Abschnitten vorgestellten christologischen Entwürfe in ihrer jeweiligen Eigenart plastisch ab. Ohne den einzelnen besprochenen Theologen durch allzu pauschale Kategorisierung unrecht zu tun, können sie doch in ihrem jeweiligen Anliegen dem Verständnis dadurch unmittelbarer erschlossen werden, daß sie unter typischen Grundformen christologisch-theologischen Interesses vorgestellt werden. „Christologie als Funktion für den Glauben“ kann die Ansätze R. Bultmanns, H. Brauns und G. Ebelings, bei aller verbleibenden Eigenart, zusammenschauen lassen (31–50). Für K. Barth und H. U. v. Balthasar läßt sich deren

Christologie als „Entfaltung trinitarischer Theologie“ auffassen (51–70). Für andere Theologen ist sodann charakteristisch, daß ihre Christologie in einem universalen Rahmen zu stehen kommt, so bei Teilhard de Chardin im Horizont seiner bekannten evolutiven Kosmologie, bei K. Rahner eher in einem solchen der Anthropologie, während für W. Pannenberg und L. Moltmann der Horizont der Geschichte (wenngleich recht unterschiedlich) maßgeblich ist (71–114). Unter dem Titel „Christologie ohne Zweifeln“ werden die Ansätze P. Schoonenbergs („Christologie von unten“) und D. Sölles („Christologie als a-theistische Theologie“) vorgestellt (115–132).

Entscheidend ist bei dieser Vorstellung der hauptsächlichlichen neueren und heute relevanten christologischen Entwürfen, wie Sch. sie gibt, die gediegene Orientierung mit einer ruhigen und weiter umschauenden Einordnung in deren allgemeinere theologische Anliegen und mit entsprechender Beurteilung der Autoren, indem eben auf die Positiva ihrer Entwürfe genauso hingewiesen wird, wie auch auf die festzustellenden Desiderata oder auch Gefahren von Einseitigkeiten.

Als letzten Abschnitt hat W. Kasper den Beitrag „Aufgaben der Christologie heute“ (133–151) beige-steuert, dessen Anregungen inzwischen von ihm selbst durch sein Buch „Jesus der Christus“ (Mainz 1974) ausgeführt sind. Anhang I gibt eine sehr gute Literaturübersicht, während Anhang II, „Grundbegriffe der Christologie und ihre Bedeutung“, dem Nicht-Fachmann die hauptsächlichsten Fachausdrücke kurz erklärt.

Das Buch ist allen am christologischen Glaubensgut und seiner heute notwendigen Erschließung Interessierten bzw. damit Beauftragten dringend empfohlen. Daß es inzwischen neu aufgelegt wurde, ist ein Zeichen für den schon bewährten guten Dienst, den es leistet.

Wien

Raphael Schulte

DULLAART LEO, *Kirche und Ekklesiologie.* Die Institutionenlehre Arnold Gehlens als Frage an den Kirchenbegriff in der gegenwärtigen systematischen Theologie. (Gesellschaft und Theologie, Systematische Beiträge Nr. 16) (247.) Kaiser, München / Grünewald, Mainz 1975. Snolin DM 27.50.

Die „entstandene Kluft zwischen Theologie (als Wissenschaft) und Kirche (als Institution) hat bei vielen Theologen (und, so dürfen wir hinzufügen, bei vielen Priestern und Laien) ein Gefühl der Ohnmacht hervorge-rufen“ (12). So ist es angezeigt, das Verhältnis von Theologie und Kirche (und umgekehrt) einer Untersuchung zu unterziehen, was unmittelbar fruchtbar sein wird gerade in der Ekklesiologie: Es kommt darauf an, „der Ekklesiozentrik der ganzen Theologie auf die Spur zu kommen“ (13). Dazu stellt